**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1924)

Heft: 37

Artikel: Der Gagman : ein neuer einträglicher Filmberuf

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-732339

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Gagman. Sin nener einträglicher Filmberuf.

"Gag" ist ein altes englisches Wort, aber der "Gagman" ist ein Beruf, der erst besteht, seit die amerikanische Filmindustrie einen so hohen Aufschwung genommen hat. "Gag" heißt in der angelsächsischen Bühnenwelt exportieren und "gags" sind insbesondere jene einer Rolle hinzugefügten Bemerkungen, die eine komische Szene verstärken. Dieselbe Bedeutung haben "gags" in der Filmwelt. Es find fomische Ideen, die das Publifum jum



Szenenbild aus dem großen Reg Ingram-Film "Scaramouche".

Lachen reizen. Der Mann nun, der einen Beruf daraus macht, diese Art von Ideen zu erfinnen, ift ein "Gagman". Es ift ein sehr einträglicher Be= ruf, denn ein guter "Gagman" verdient oft mehr als mancher Filmkunftler und verdient es überdies leichter. Zwei Ideen in der Woche find mehr als genug, aber sie muffen gut sein, sonst steht der "Gagman" bald auf der Strake.

Auch in diesem eigenartigen Beruf gibt es allerlei Grade und Ränge und nicht alle Gagmen arbeiten in derselben Manier. Manche stehen in festen Diensten eines bestimmten Komikers, andere betätigen sich für eigene Rechnung, und liefern Gags auf Bestellung für alle möglichen Situationen. Bon diesen letteren ist der bekannteste Al Christie, ein gewesener Journalist, der den Reford in der Autorschaft erfolgreicher Poffen und Revuen hält. Er hat mehr were Recombled in the second

ils neunhundert verfaßt, aber schließlich wählte er doch das vorteilhaftere Umt eines Gagman für Filme und hat nun acht Kollegen in seinem Dienst, nit denen er die komischen Situationen ausdenkt, wie ein Chemiker mit einen Assistenten appetitreizende Pillen oder Getränke zusammenstellt. Die neisten Gagmen haben jedoch eine feste Anstellung und haben es mitunter esser als ihr Dienstgeber. Itohd Hamiltons Gagman ist Archie Maho, ein ewesener Kommis in einem Wäschegeschäft. Er machte so viele originelle Zemerkungen, daß ihn Hamilton als Gagman engagierte. Der Filmkomiker at es nicht zu bedauern gehabt, denn seitdem Maho seine Ideen beisteuert, nd seine komischen Filme viel besser. Leicht ist ein guter Gagman nicht zu



Szenenbild aus bem großen Reg Ingram-Film "Scaramouche".

den. Zweitklassige Kräfte gibt es in Uebersluß, aber die Erfinder von ekichen "funny stunts" muß man mit der Laterne suchen. Glücklich derzige Filmkomiker, der einen solchen teuer bezahlten Mann nicht braucht. ist nur einer in dieser angenehmen Lage, und das ist Charlie Chaplin, alle seine Spässe selbst ersinnt.

Alle anderen Komiker, auch die größten, bedienen sich der Gagmen, deren rt sie zu schäßen wissen. Sie behandeln sie auch mit Glacéhandschuhen lassen sich von ihnen manches gefallen, was ein Beispiel beweisen möge. Los Angeles pslegte einer der Filmkönige seinen Rolls Kohce jeden Tag einer Garage in der Nähe des Ateliers, in dem er arbeitete, einzustellen. Wagen stand stets auf derselben Stelle, aber zu seinem Aerger fand der Is Kohce-Besißer eines Tages den Plaß schon von einem schäbigen Ford-

Wagen besetzt. Er nahm ein Stück Papier und befestigte es am Lenkrad des Ford-Wagens, nachdem er darauf geschrieben hatte: "Ich stelle hier meinen Wagen seit mehr als zwei Jahren her und wünsche, ihn auch in Zukunst auf dieser Stelle zu sehen. Ich ersuche Sie, sich darnach zu richten." Um anderen Tage sand er die solgende Antwort: "Ich habe Ihr letztes "Film-bild" auf meinem Lenkrad gefunden. Ihr Wagen steht hier seit mehr als zwei Jahren. Gut, gut! Wenn ich nicht wäre, würde Ihr Wagen keine zwei Minuten mehr hier stehen. Dieser Standplatz ist von nun an sür meinen Ford-Wagen bestimmt. Der Gagman!" Der Filmkönig schieste dem Gagman sosort einen Brief mit Entschuldigungen und suchte sich eine andere Stelle sür seinen Kolls Rohce.

Ein Durchschnitts-Gagman verdient fünshundert Dollar in der Woche. Harold Llohds bester Gagman San Tahlor besommt tausend Dollar in der Woche. Dieser Tahlor ist ein junger Bursche, der stets mit einer flachen Müße, einer großen Brille und hoch hinausgezogenen Hosen herumläust. Buster Keaton hält sich vier Gagmen und engagierte überdies Thomas Grah, der nicht etwa der erste Beste war, denn Grah schrieb die meisten Music Box Revues sür die Broadwah=Theater. Aber jest ersindet er Gags sür Buster Keaton, der ihm mehr bezahlt als die Theaterdirektoren auf dem

Broadway.

## Der kleine filmkönig reist!

Der Trieb nach Europa, voran selbstverständlich Paris, scheint neuerdings zum unerläßlichen Inventar amerikanischen Filmruhmes zu gehören. Anfang machte Charlie Chaplin, im Frühjahr folgten ihm Douglas Fairbanks und Mary Pickford, es wimmelte von Reportern, Photographen, Notizen; Schwärmer warfen Blumen, Berehrerinnen lauerten vor dem Hoteleingang oder huldigten dem vorüberflißenden Auto, es fehlte nicht an Aussprüchen der Großen, die gewissenhaft notiert wurden, und Fairbanks angebliche, etwas snobistisch klingende Bemerkung, daß Paris doch etwas teuer sei, weil man dort unter zehntausend Franks im Tag nicht leben könne, gab einigen Chroniqueuren, die vermutlich dort doch etwas wohlfeiler ihre Auslagen finden, Anlaß zu gedämpften Bosheiten. Nun ist die Reihe an Jackie Coogan, an das Wunderkind der zappelnden Leinwand, er ist in Cherbourg gelandet, und bereits wird ihm die übliche Huldigung zuteil. Journalisten und Photographen stürzen zum Empfang des kleinen Filmkönigs. Man weiß, daß er von Charlie Chaplin entdeckt wurde und mit ihm in "The Kid" in den größten und verdientesten Erfolg fich teilen konnte. Seither ift er etwas gewachsen, immerhin zählt er bloß neun Jahre, dieser Star reist mit Bonne und Hofmeister, und mit Managern, so nebenbei auch mit seinen Eltern. Er wird angeblich wie ein kleiner, braver Junge gehalten, muß lernen wie alle, man sucht Eitelkeit von ihm ferne zu halten, und unpassende Films darf er natürlich nicht ansehen. Und begeiftert wird geschildert, wie Filmbubi auch auf Reisen ganz einfach und kindlich geblieben sei. Seine Minuten find eingeteilt, denn er darf nicht überarbeitet, aber anderseits muß die Konjunktur seiner Jugend doch ausgenützt werden . . . Es wird erzählt, daß er nicht weniger als eine Million Dollar an Geschenken mitbringe, er wird sie als Gaben amerikanischer Wohltäter armenischen und hellenischen Kriegswaisen persönlich übergeben, was gewiß verfilmt werden wird. Einstweilen soll das